



Beats of Berlin: Ein Spaziergang durch das Erbe der Technokultur



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Beats of Berlin: Ein Spaziergang durch das Erbe der Technokultur

Allgemeine Informationen

Seit 2024 ist Berlins **Technokultur** in Deutschland als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Diese Tour erkundet ihre frühen Jahre anhand von Musik, Stadtraum, verlassenen Gebäuden und den neuen Freiheiten des Berlin nach der Wiedervereinigung.

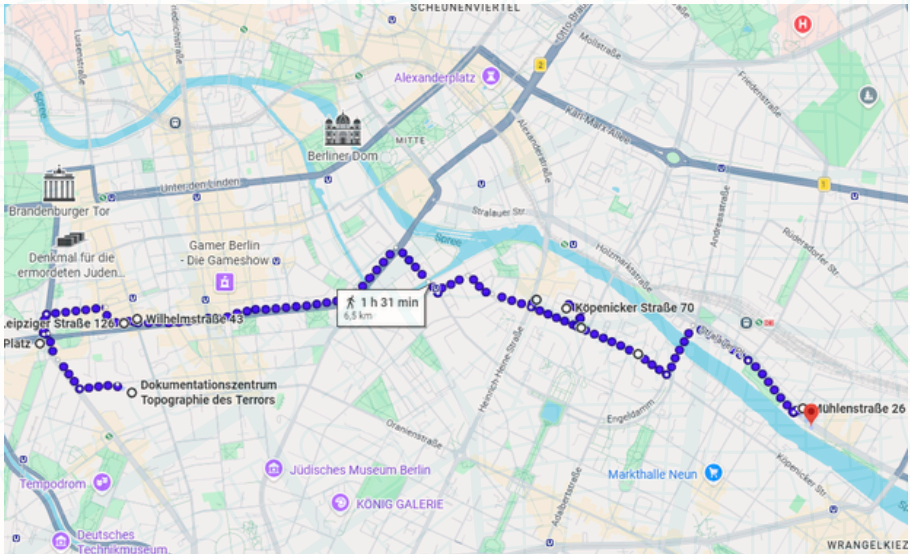
Hauptthemen:	Technokultur, Freiheit und Kreativität, Konflikte zwischen Kultur und Kommerz.
Gruppengröße:	1–8 Teilnehmende
Ausgangspunkt:	Topography of Terror / Erhaltenes Mauersegment Niederkirchstraße 8, 10963 Berlin
Entfernung:	6,5 km (einschließlich einer U-Bahn-Fahrt)
Dauer:	2,5 Stunden
Material:	„Beats of Berlin“-Booklet, aufgeladenes Handy, übliche städtische Touristenausrüstung, Karten-App wie Google Maps
Barrierefreiheit:	Leicht bis mittel, größtenteils auf Gehwegen, jedoch mit abgesenkten Bordsteinen, Treppen und Rampen.

Es gab keine Straße, keinen Asphalt, keine Straßenlaternen, nur Schlaglöcher. Wir waren am Rand der Welt. Man stand vor einer unscheinbaren Baracke auf einem asphaltierten Platz. Nachdem die Türsteher einen hereingelassen hatten, betrat man die Tanzfläche, die von einem eklektischen House-Sound geprägt war.

--Mitbegründer des Tresor, Dimitri Hegemann

Beats of Berlin: Ein Spaziergang durch das Erbe der Technokultur

Allgemeine Informationen



Route

- Ausstellung Topographie des Terrors
- Sony Center
- Ehemaliger Club Tresor
- Ehemaliger Club E-Werk
- Ehemaliger Club Walfisch
- Ehemaliger Club Planet
- Heutiger Tresor-Club
- Eisfabrik & Spreeufer
- East Side Gallery

SCAN ME



Barrierefreiheit

Gehwege und abgesenkte Bordsteine

Der größte Teil der Tour findet auf gewöhnlichen städtischen Gehwegen in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg statt. Die Gehwege sind im Allgemeinen breit genug für Gruppen. Allerdings gibt es an Kreuzungen gelegentlich hohe Bordsteine und unregelmäßige Absenkungen sowie einige schmalere Abschnitte am Spreeufer und in älteren Straßen. Teilnehmende mit Rollstühlen oder eingeschränkter Mobilität benötigen an einigen Kreuzungen und Bordsteinkanten möglicherweise Unterstützung.

Treppen, Rampen und Aufzüge

Die Route umfasst eine U-Bahn-Fahrt zwischen zwei Haltestellen. In diesem Abschnitt sind nicht alle Stationen vollständig barrierefrei; der Zugang kann Treppen und Rolltreppen beinhalten, und Aufzüge sind nicht garantiert oder können außer Betrieb sein. Alle Außenstationen selbst sind auf Straßenhöhe ohne zwingende Treppennutzung erreichbar, aber einzelne Abkürzungen oder Aussichtspunkte (z. B. näher am Wasser) können Stufen beinhalten.

Ruhebereiche und Sitzgelegenheiten

Entlang der Route gibt es mehrere Möglichkeiten zum Ausruhen: Bänke und Sitzbereiche in der Nähe des Potsdamer Platzes, verstreute Sitzgelegenheiten am Spreeufer sowie einige Mauervorsprünge / niedrige Mauern in der Nähe der East Side Gallery, auf denen man sitzen kann. Durchgehende, geplante Rastplätze mit garantierten Sitzgelegenheiten sind jedoch begrenzt, besonders im mittleren Abschnitt der Tour.

Toiletten

An wichtigen Verkehrsknotenpunkten (z. B. Potsdamer Platz, Ostbahnhof), in Einkaufszentren nahe den zentralen Haltestellen und in der Gastronomie nahe den Haltepunkten der Tour gibt es öffentliche oder halböffentliche Toiletten. Der Zugang zu den Toiletten ist jedoch nicht garantiert und hängt typischerweise von Cafés und Restaurants ab.

Sicherheit

Es gelten die üblichen Regeln für die Sicherheit im Stadtverkehr:

- bei der Gruppe bleiben
- auf Verkehr und Fahrräder achten
- Wertsachen sicher aufbewahren

Beats of Berlin

Station 1: Topography of Terror / Mauersegment

Von Kontrolle zur Leere

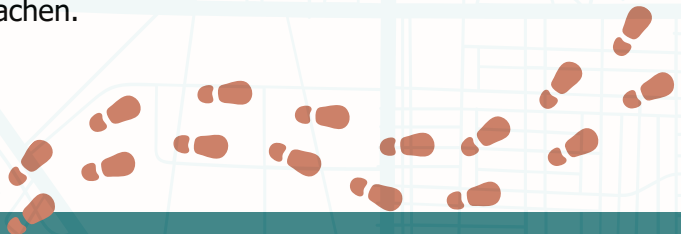


Der Kontrast an unserem Ausgangspunkt für eine Tour über kulturelle Freiräume und die Kreativität der frühen Technobewegung könnte kaum größer sein. Denn was ist das Gegenteil von Selbstaussdruck und der Ekstase freier Menschen?

Kontrolle! In unserem Fall: staatliche Kontrolle bis hin zur tödlichen Gewalt.

Was wir hier sehen, ist Teil der ehemaligen Grenzanlagen, des sogenannten „**Todesstreifens**“. Der Todesstreifen war die stark gesicherte Grenzzone auf der Ost-Berliner Seite der Mauer: ein breiter, geräumter Korridor zwischen der eigentlichen Grenzmauer und zusätzlichen Sperren, der Fluchten nahezu unmöglich machen sollte.

Typische Elemente waren Signal- und Stacheldrahtzäune, Patrouillenwege, Flutlicht, Wachtürme, Panzersperrgräben und andere Hindernisse sowie geharkter Sand oder Kies, um Fußspuren sichtbar zu machen.



Beats of Berlin

Der Ort, an dem wir stehen, liegt direkt neben einem erhaltenen Mauerabschnitt. Hier kann man noch sehen, wo die Mauer verlief und wie nah dieses Gebiet an der ehemaligen Grenzzone lag.

Nach dem Fall der Mauer öffnete sich entlang ihres früheren Verlaufs ein **Vakuum**. Die totale Kontrolle wich zunächst der Leere. Einer Leere, die mutige, kreative Menschen unbedingt füllen wollten.

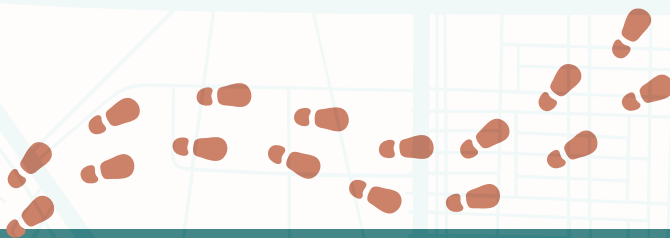
Aktivität

SCAN ME



Nächster Halt:

Nach dem Verlassen des Ausstellungsgeländes biegt links ab bis zur Stresemannstraße, dann rechts, bis ihr den Potsdamer Platz erreicht.



Beats of Berlin

Station 2: Potsdamer Platz / Sony Center

Vom Brachland zum schicken Konzernplatz



Fünfunddreißig Jahre sind eine lange Zeit in einer lebendigen Stadt.

Und ein Ergebnis davon ist das, was ihr hier im Sony Center am Potsdamer Platz seht. Die Stadt pulsiert zwischen Glasfassaden und Verkehrsadern.

Menschenströme kreuzen sich, wir hören Gesprächsfetzen, das Geräusch rollender Koffer und von Autos.

Jeder Quadratmeter ist geplant, besitzt und eindeutig einer bestimmten Nutzung zugewiesen und daher, wenn man so will, wieder kontrolliert!

In den **frühen 1990er-Jahren** gab es kaum Kontrolle: Der Potsdamer Platz war eine riesige sandige, schlammige Ödnis aus Ruinen, leeren Grundstücken und improvisierten Wegen dort, wo die Mauer und das „Niemandland“ gewesen waren.



Beats of Berlin

Clubgänger auf dem Weg zum Tresor, unserem nächsten Halt, erinnern sich daran, dunkle, offene Flächen durchquert zu haben, um Keller und halb zerstörte Gebäude zu erreichen.

Diese **leeren, undefinierten Räume** machten es leicht, etwas Neues zu beginnen, ohne jemanden oder eine Behörde um Erlaubnis zu fragen.

Was passiert, wenn man einfach spielen und sich ausdrücken kann, ohne dass jemand Nein sagt? Darum ging es beim Tresor.

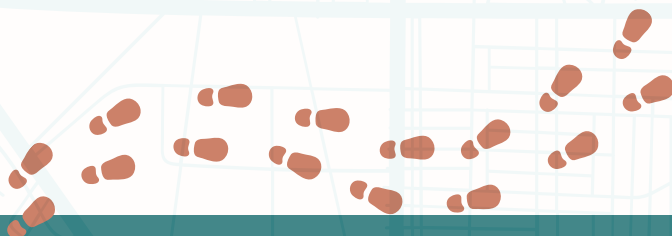
Aktivität

SCAN ME



Nächster Halt:

Für den nächsten Halt folgt der Leipziger Straße nach Westen, bis ihr die Nr. 126 erreicht.



Beats of Berlin

Station 3: Der ehemalige Club Tresor

Das Symbol des Techno in Berlin



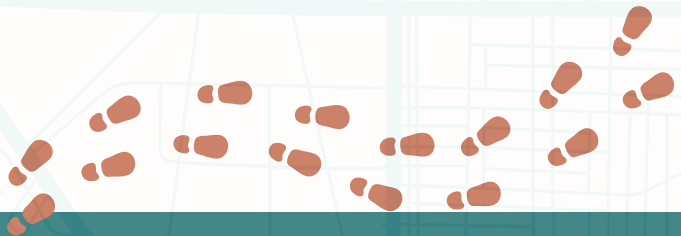
In gewisser Weise war es Zufall.

In Detroit entstand eine neue, maschinenartige Musik, dann fiel die Mauer und verwandelte die ehemalige DDR-Hauptstadt in eine „autonome Zone“.

Plötzlich gab es all diese leeren Räume zu entdecken. Und Techno wurde zum Soundtrack dazu.

Die eigentlichen Stars der Partys waren oft die verlassenenen, verfallenden Gebäude, die sich in Tanzflächen verwandelten – manchmal nur für eine Nacht, manchmal lange genug, damit Menschen aus aller Welt dort tanzen konnten.

Aus dieser Atmosphäre entstand der Tresor: Heute zeigt die sterile Architektur der Leipziger Straße 126a keine Spuren davon, dass sie 14 Jahre lang das schlagende Herz des Techno war.



Beats of Berlin

Als der Tresor im März 1991 eröffnete, war der Ort mit unklaren Genehmigungen noch halblegal. **Ost- und West-Berliner, Punks, Raver und neugierige Außenstehende** trafen sich hier zu Detroit-Techno in einem dunklen, schweißtreibenden, nahezu luftleeren Gewölbe. Doch Musikfans mussten den Ort zunächst einmal finden.

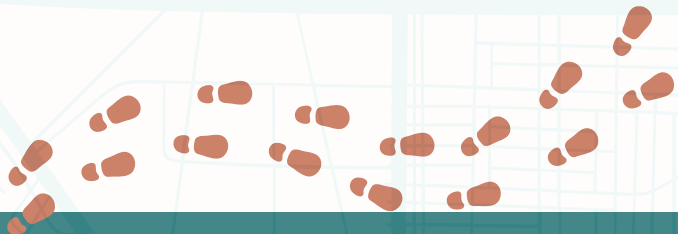
Es gab keine Straße, keinen Asphalt, keine Straßenlaternen, nur Schlaglöcher. Wir waren am Rand der Welt. Man stand vor einer unscheinbaren Baracke auf einem asphaltierten Platz. Nachdem die Türsteher einen hereingelassen hatten, betrat man die Tanzfläche, die von einem eklektischen House-Sound geprägt war.

--Mitbegründer des Tresor, Dimitri Hegemann

Menschen erinnern sich daran, wie Schweiß von der Decke tropfte, Bier durch Metallgitter gereicht wurde, Stroboskopblitze den Nebel durchschnitten und Tänzer zu Silhouetten wurden.

Viele beschreiben, wie sie den Keller als **veränderte Menschen** verließen. Der Tresor wurde zum Prototyp für die zeitweilige Nutzung von verlassener Gebäude, die Ruinen und Grenzinfrastruktur in Labore der Freiheit verwandelte.

Zwischen 1991 und 2005 fanden hier Tausende Nächte statt, doch heute erzählt an der Oberfläche nichts mehr diese Geschichte. Heute befindet sich der Tresor in der Köpenicker Straße in Kreuzberg.



Beats of Berlin

Im Tresor war Techno anonym, schweißtreibend und halblegal. Nur wenige Jahre später tanzten Fernsehkameras und Prominente zur gleichen Musik an unserem nächsten Halt, dem E-Werk – einem stillgelegten Kraftwerk, das zu einem Technotempel wurde und sogar die Aftershow der **MTV Europe Music Awards** beherbergte.

Aktivität

SCAN ME



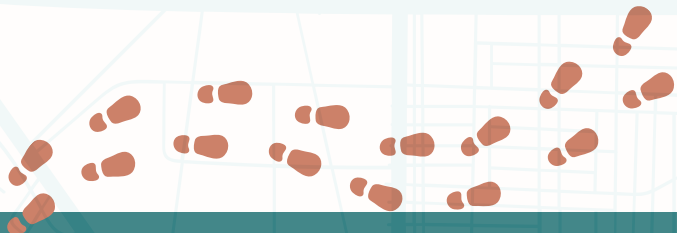
Videoclip Tresor in den 90ern

SCAN ME



Nächster Halt:

Folgt erneut der Leipziger Straße nach Westen bis zur Wilhelmstraße.
Geht links, bis ihr die Nr. 43 erreicht.



Beats of Berlin

Station 4: E-Werk

Vom Kraftwerk zur Technobühne für die Welt

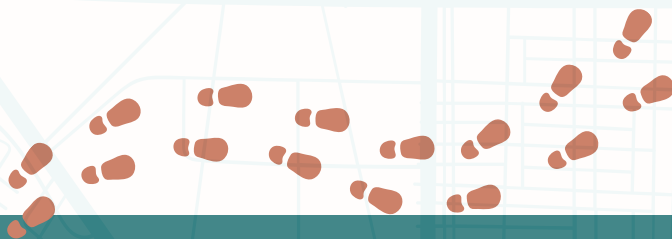


Nach dem verborgenen Gewölbe des Tresor führt unser Weg zu einem weiteren Stück übrig gebliebener Infrastruktur: E-Werk, ein ehemaliges Umspannwerk aus den 1920er-Jahren.

Während der Tresor rau, radikal und unbequem war, verkörperte das E-Werk den Aufstieg und die Professionalisierung der frühen Berliner Technokultur.

Das hatte Konsequenzen. Die Kultur, die in völliger Freiheit begonnen hatte, musste sich nun mit neuen Formen der Kontrolle auseinandersetzen, die sich in den Einnahmen, Sicherheitsvorschriften und professionellem Veranstaltungsmanagement widerspiegeln.

Mehrere Etagen, Stahlstege und Kräne verwandelten das Gebäude in einen vertikalen Spielplatz: Feuerfässer im Erdgeschoss, Laser und Projektionen hoch oben unter dem Dach, Tänzer auf Balkonen und Treppen. Und all das mitten in einem sich wandelnden Regierungsviertel.



Beats of Berlin

Hier legten DJs wie Paul van Dyk, Sven Väth und Massive Attack auf. The Prodigy spielte während der MTV European Music Awards 1994. Die Partys wurden sorgfältiger inszeniert: Ablaufpläne, Sicherheit, Gästelisten, Sponsoring. Das Gefühl von Freiheit war noch da, **wurde aber zunehmend organisiert.**

Plötzlich tanzte die globale Popindustrie in einem Raum, der aus besetzten Häusern, Raves und experimentellen Nächten hervorgegangen war.

Soundbite!

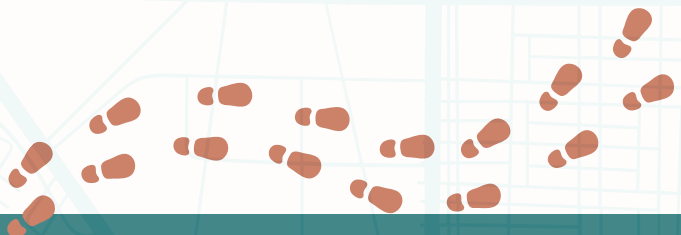
E-Werk Parkplatzparty 1996

SCAN ME



Nächster Halt:

Geht zur U-Bahn-Station Stadtmitte, nimmt die U2 bis Märkisches Museum. Folgt der Wallstraße nach Westen und biegt an der Inselstraße rechts ab. Geht weiter, bis ihr die Köpenicker Str. 76 erreicht.



Beats of Berlin

Station 5: Walfisch

Vom Geisterbahnhof zur schönsten Hölle der Welt



Während der Teilung Berlins war die Heinrich-Heine-Straße ein wichtiger Mauerübergang, besonders für den Güterverkehr.

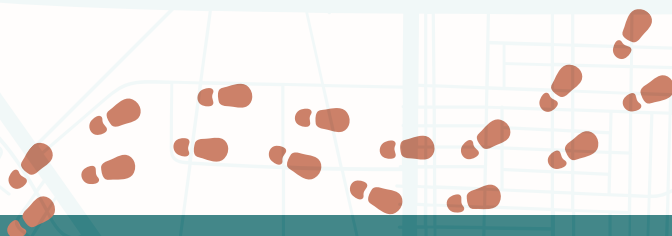
Der U-Bahnhof selbst war jedoch ein Geisterbahnhof: Züge aus West-Berlin fuhren ohne Halt hindurch, bewacht von DDR-Grenztruppen.

Ein anschauliches Beispiel staatlicher Überwachung und strenger Grenzkontrolle.

Dieses Eckgebäude an der Heinrich-Heine-Straße/Köpenicker Straße beherbergte eine zunächst eher gewöhnliche Kneipe namens Zum Walfisch.

Nach dem Fall der Mauer jedoch und dem Zusammenbruch des Grenzregimes wurde die Kneipe zu etwas völlig anderem: einem **Afterhour-Zufluchtsort** für Menschen, die noch aufgedreht waren, wenn alle anderen Clubs bereits geschlossen hatten.

Wieder standen die prägenden Figuren der frühen Technoszene dahinter – darunter Peter Michael Strube, bekannt als „Der Würfler“.



Beats of Berlin

Im Buch *Der Klang der Familie* erinnert er sich daran, wie sie den drei Besitzern zunächst die Idee einer Afterhour erklären mussten: Öffnung um fünf Uhr morgens, Hauptzeit gegen sieben oder acht, Schluss gegen Mittag. Zuerst glaubten die Besitzer nicht, dass es funktionieren würde – und dann übertraf es alle Erwartungen.

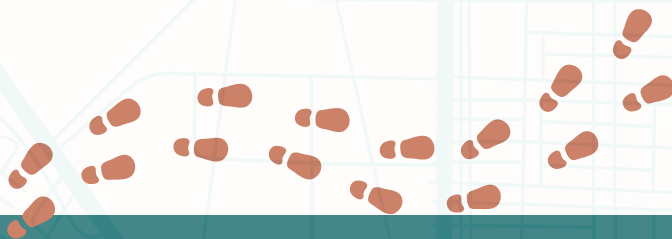
Die Tour war meistens: Tresor, Planet, Walfisch. Walfisch war wirklich abgefickt. Wunderbar. Die schönste Hölle der Welt. Ein Freiraum, in den man hinabsteigen konnte, alle fertig, alle glücklich, und der Sound lief weiter.

--Inga Humpe (*Der Klang der Familie*)

Viele erinnern sich daran, gleichzeitig völlig fertig und völlig glücklich gewesen zu sein, getragen vom verbleibenden Puls des Sounds.

Was einst ein Ort staatlicher Überwachung und Kontrolle gewesen war, wurde plötzlich zu einem Portal in ein Paralleluniversum ultralanger Afterhours, aus denen die Menschen manchmal **erst am dritten Tag** wieder herauskamen.

Heute beherbergt der Ort den ebenfalls legendären KitKat Club, in dem Techno- und sexpositive Partys noch immer jenes frühe Ethos körperlicher Freiheit widerspiegeln.



Beats of Berlin

Halt 5: Walfisch

Vom Geisterbahnhof zur schönsten Hölle der Welt

Wir kennen bereits zwei legendäre Haltepunkte von Imga Humpe – sehen wir uns den dritten an: Planet!

Aktivität

SCAN ME



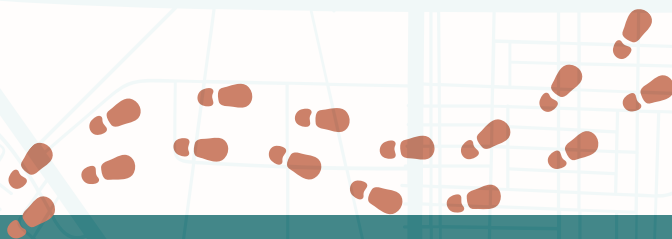
Soundbite! Walfisch 1993

SCAN ME



Nächster Halt:

Gehe weiter entlang Köpenicker Straße bis Nr. 50.



Beats of Berlin

Station 6: Planet

Die „hübsche Schwester“ des Tresor



Clubs kommen und gehen, und manchmal tun sie das am selben Ort. Planet war einer dieser Orte. Um 1991–1993 befand sich Planet in einer alten Seifenfabrik nahe der Spree, auf einem Gelände, auf dem später eine Zeit lang der ebenso legendäre Club Kater Holzig einzog.

Die Atmosphäre im Planet unterschied sich stark vom dunklen Gewölbe des Tresor oder der „schönen Hölle“ des Walfisch.

DJ Clé sagt in Der Klang der Familie Folgendes über Planet:

„Planet war ein bisschen freundlicher als der Tresor, vielleicht wie die hübsche Schwester. Es war farbenfroher, verspielter, das Publikum schwuler. Die Atmosphäre war viel wärmer, die Musik nicht so hart.“

--DJ Clé (Der Klang der Familie)



Beats of Berlin

Und DJ Terrible, alias Andreas Tomall, ergänzt:

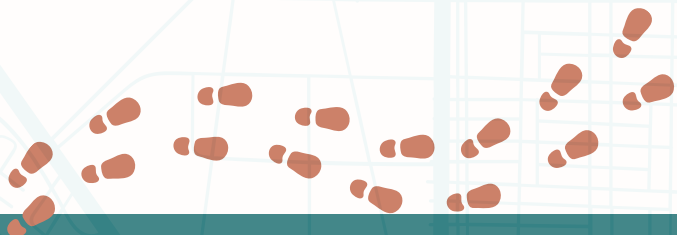
Planet ersetzte den Tresor als zentrales Ereignis der Stadt. Tresor war so todernst, etwa: „Wir haben die härtesten Platten, die härtesten DJs; wenn ihr euch traut, in diesen Keller hinunterzugehen, müsst ihr es erst schaffen, lebend wieder herauszukommen.“ Planet war Unterhaltung für alle – sofern man es finden konnte. Wenn man nicht wusste, dass das Zeichen ein kleines Leuchtstäbchen war, das vor der kleinen Eingangshütte hing, und dass man durch ein Loch im Zaun gehen musste, konnte man die Köpenicker Straße ewig auf und ab fahren.“

--DJ Clé (Der Klang der Familie)

Planet musste um 1993 schließen, aber die Geschichte des Geländes endete damit nicht.

Einige Jahre später wurde dasselbe Grundstück Teil einer neuen Clubwelle und beherbergte Kater Holzig, der dieses improvisierte Lagerhausgefühl in eine **Marke und ein Geschäftsmodell** verwandelte.

Planet liegt genau auf dieser Linie: noch wild und vorübergehend, aber bereits einen Schritt näher am kuratierten, vermarktbar Bild des Berliner Nachtlebens.



Beats of Berlin

Aktivität

**Videoclip PLANET Club
(1991-92)**

SCAN ME

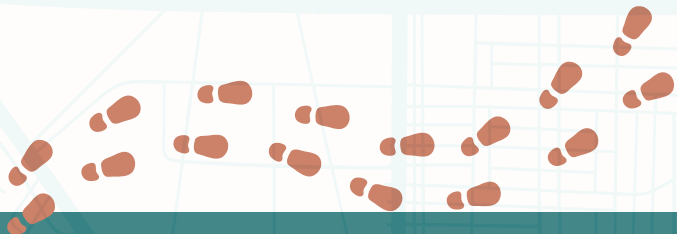


SCAN ME



Nächster Halt:

Gehe ein kurzes Stück zurück entlang der Köpenicker Straße und biege rechts in den nächsten Hofeingang ab.



Beats of Berlin

Station 7: Kraftwerk + heutiger Tresor

Vom unterirdischen Labor zur Kulturinstitution



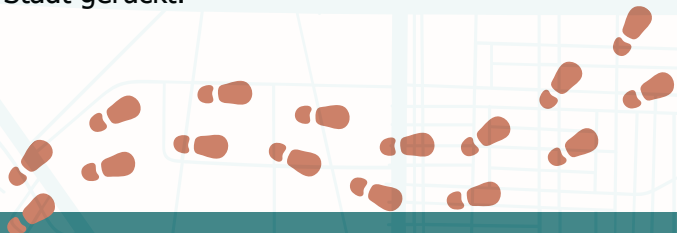
2007 zog der Tresor in dieses ehemalige Heizkraftwerk – das heutige Kraftwerk Berlin – und begann damit ein neues Kapitel seiner Geschichte.

Aus dem einstigen Underground-Club in einem improvisierten Kellerraum wurde ein international bekanntes Symbol der Technoszene.

Einige ursprüngliche Elemente des alten Clubs, wie die Metallspinde, wurden in die neuen Räume eingebaut. Das improvisierte Gefühl ist verschwunden, dieser Ort ist eindeutig gekommen, um zu bleiben.

Im Kraftwerk teilt Techno den Raum mit Kunstausstellungen, Performances, Festivals und Lichtshows. Im selben Gebäude finden Clubnächte, Klanginstallationen, Konferenzen und gesponserte Veranstaltungen statt.

Techno ist nun aus den Randbereichen ins Zentrum des offiziellen Selbstbildes der Stadt gerückt.



Beats of Berlin

Ein kleines Symbol dieses Wandels: Die originale Tresor-Tür aus der Leipziger Straße befindet sich heute hinter Glas in der Ausstellung „Berlin Global“ im Humboldt Forum – ein Museumsstück.

Hier kommen unsere Themen zusammen: Freiheit, Kontrolle und Kommerzialisierung. Der Tresor begann als halblegales Experiment in einem vergessenen Gewölbe; nun arbeitet er in einem bedeutenden Industriedenkmal, eingebettet in Kulturpolitik und Stadtmarketing.

Die Musik ist noch laut, die Nächte sind noch lang, aber die Szene ist deutlich stärker reguliert, sicherer, professioneller und Teil einer Marke: „Berliner Techno“.

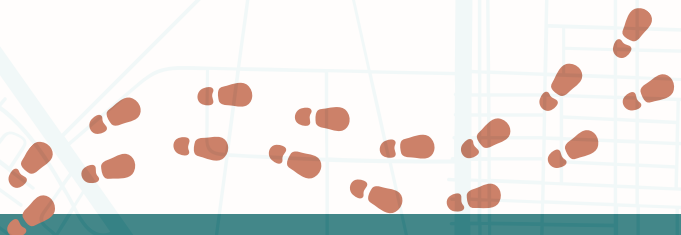
Das wirft dieselbe Frage auf, die wir im E-Werk gestellt haben, nun in größerem Maßstab: Wenn eine Kultur zu einer Institution und sogar zum Kulturerbe wird, wie viel Freiheit gewinnt sie – und wie viel verliert sie?

Gleichzeitig setzte der Druck durch Kommerzialisierung und Stadtentwicklung Teile der Technoszene unter Druck, politischer zu werden.

Unsere nächsten Haltepunkte zeigen, wie sich Raves in Proteste verwandelten und wie Clubs begannen, sich für die Stadt einzusetzen.

Nächster Halt:

Verlasst den Ort auf demselben Weg und geht weiter entlang Köpenicker Straße, bis ihr Nr. 40 erreicht.



Beats of Berlin

Station 8: Eisfabrik & Spreeufer

Technokultur und politischer Protest



Auf diesem Abschnitt der Köpenicker Straße und des Spreeufers stehen wir zwar nicht vor einem legendären Club, sondern vor etwas ebenso Wichtigem für die Geschichte:

Nämlich einem symbolischen Schlachtfeld, auf dem Techno, Immobilien und das Recht auf die Stadt aufeinanderprallten.

Die ehemalige Eisfabrik, eine der ältesten Eisfabriken Berlins, steht hier als Relikt der Industriegeschichte direkt am Fluss. Nachdem die Produktion in den 1990er-Jahren eingestellt wurde, verfiel der Komplex langsam: leere Hallen, zerbrochene Fenster, Graffiti und gelegentliche illegale Partys. Für viele in der Szene fühlten sich solche Ruinen wie der natürliche Lebensraum des Techno nach dem Mauerfall an: rau, offen und noch keiner klaren Funktion oder Preisvorstellung zugeordnet.

In den frühen 2000er-Jahren wurde das Spreeufer zu einem der begehrtesten Grundstücke der Stadt. Pläne unter dem Namen Mediaspree versprachen neue Büros, Hotels und Veranstaltungsorte am Fluss.



Beats of Berlin

Die Eisfabrik war trotz ihres Denkmalschutzes teilweise von Abriss und radikaler Neuentwicklung bedroht. Hier begann die Technokultur nicht nur als Soundtrack für Partys, sondern als **politischer Akteur aufzutreten**.

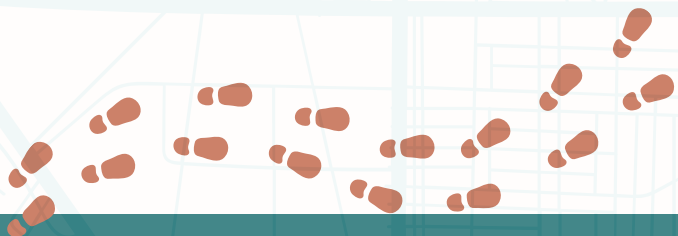
Initiativen wie **Mediaspree versenken!** und die Fuckparade – eine Technoparade, die als Protest gegen die kommerzielle Love Parade entstand – marschierten, ravten und kämpften gegen die geplante „Investorenarchitektur“ am Flussufer.

Alles mündete in einer großen Frage: **Für wen ist die Spree da?**

Zum ersten Mal auf unserer Tour verschiebt sich der Fokus klar von innen nach außen: Techno nutzt Ruinen und leere Grundstücke nicht mehr nur; er verteidigt sie, spricht über sie und beansprucht sie als Teil gelebter Stadtkultur.

Der Konflikt um Eisfabrik und Spreeufer zeigt, wie weit wir uns von den frühen 1990er-Jahren entfernt haben: von sorglosen illegalen Raves an vergessenen Orten zu organisiertem Protest gegen den Verlust eben dieser Orte.

Von hier aus gehen wir zum ehemaligen Ostgut-Gelände und den Mediaspree-Entwicklungen – einem weiteren Ort, an dem Clubkultur, Investoren und Stadtmarketing frontal aufeinandertrafen und das Bild des „Berliner Nachtlebens“ für die globale Öffentlichkeit geschärft wurde.



Beats of Berlin

Aktivität

**Videoclip Demo Mediaspree
versenken on 12.07.2008**

SCAN ME

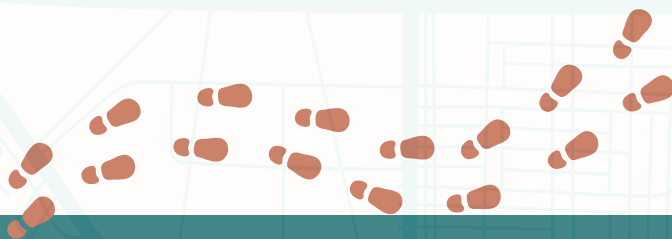


SCAN ME



Nächster Halt:

Folgt Köpenicker Straße and biegt links in Engeldamm. Überquert die Spree und biegt rechts in Stralauer Platz, bis ihr Mühlenstraße 26 erreicht.



Beats of Berlin

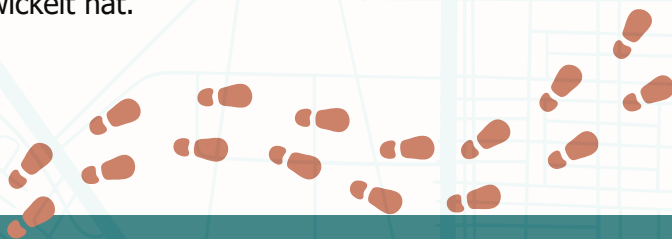
Station 9: Ostgut

Subkulturen verschwinden oder institutionalisieren sich



Ostgut eröffnete 1998 in einem ehemaligen Güterbahnhof. Nachts wurde es zu einem der wichtigsten Clubs Berlins für harten Techno sowie queere, schwule und fetischfreundliche Partys; tagsüber war es nur ein weiteres übrig gebliebenes Industriegebäude in einem Gebiet, das Investoren und Planer bereits umgestalteten.

Anfang der 2000er-Jahre wurde die Halle abgerissen und durch den heutigen Arena-Komplex ersetzt. Das war Teil jener größeren Umgestaltungswelle entlang der Spree, die häufig unter dem Begriff Mediaspree zusammengefasst wird. Das **Ostgut** selbst war zwar nicht das zentrale Symbol der Proteste gegen diese Entwicklung, doch sein Verschwinden steht beispielhaft für das Schicksal vieler subkultureller Orte in Berlin. Die Menschen und die Idee hinter dem Ostgut verschwanden jedoch nicht. Sie zogen in ein nahegelegenes ehemaliges Kraftwerk weiter. Dort eröffnete 2004 das **Berghain**, das sich seitdem zu einem weltweiten Symbol für Berliner Techno und Nachtleben entwickelt hat.



Beats of Berlin

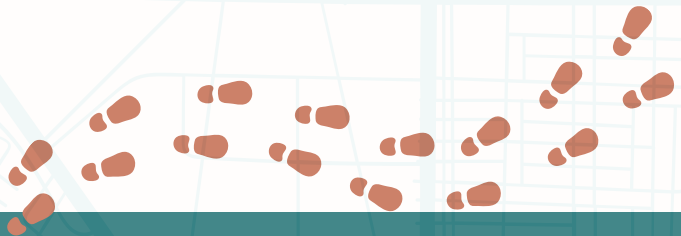
Das Berghain ist ein **Paradox in unserer Geschichte**: ein weltberühmter Club, über den ständig gesprochen wird – und der es dennoch schafft, sich durch seine strenge Türpolitik und das konsequente Fotoverbot wie ein geschützter, halb verborgener Raum anzufühlen.

Es zeigt, dass selbst innerhalb eines kommerzialisierten und vermarkteten „Berliner Nachtlebens“ Räume echter Freiheit bestehen können, wenn sie bewusst geschützt werden.

Von hier aus gehen wir weiter zur **East Side Gallery** und damit zurück zur Berliner Mauer, die heute ein offizielles Denkmal ist. So schließt sich der Kreis zwischen Grenzen, Ruinen, Clubs und kulturellem Erbe.

Nächster Halt:

Geht zur East Side Gallery – ihr solltet sie nicht verpassen.



Beats of Berlin

Station 10: East Side Gallery

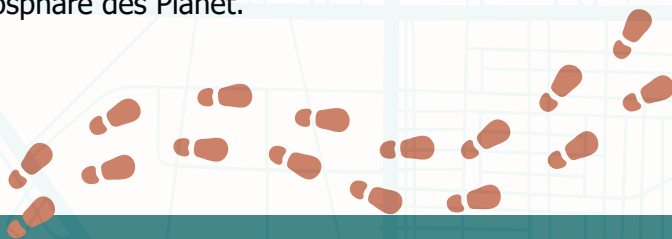
Wir enden, wo wir begonnen haben: an der Berliner Mauer



Die East Side Gallery ist ein 1,3 km langer Abschnitt der ehemaligen Grenzmauer, bedeckt mit Wandbildern, als Denkmal geschützt und jedes Jahr von Millionen Touristen besucht.

Direkt nach dem Fall der Mauer kamen Künstler aus aller Welt hierher, um Bilder von Freiheit, Hoffnung und Wiedervereinigung auf den Beton zu malen.

Was Menschen einst getrennt hatte, wurde plötzlich zur Leinwand für eine neue Geschichte über Offenheit und das Überqueren von Grenzen. Heute ist die East Side Gallery Teil des offiziellen Berliner Kulturerbes, ein Schlüsselbild jeder Marketingbroschüre und zugleich von Hotels, Büros und einer Arena umgeben, die in den Mediaspree-Debatten heftig umstritten waren. Auf unserer Tour haben wir einen ähnlichen Weg für die Berliner Technokultur nachgezeichnet. Sie begann in **vergessenen Kellern, Ruinen und leerstehenden Industriegebäuden** – im Tresor-Gewölbe, im ehemaligen Umspannwerk des E-Werks, in der düsteren Afterhour-Welt des Walfisch und in der verspielten Lagerhallenatmosphäre des Planet.



Beats of Berlin

Dann verlagerte sich die Szene in größere, sicherere und professionellere Räume: das E-Werk auf seinem Höhepunkt, das Kraftwerk mit dem heutigen Tresor und schließlich das Berghain als weltweites Symbol der **Berliner Technokultur**. Und am Ende wurde Techno – ähnlich wie die Berliner Mauer – Teil der offiziellen Geschichte der Stadt.

Seit 2024 ist die Berliner Technokultur offiziell als immaterielles Kulturerbe anerkannt.

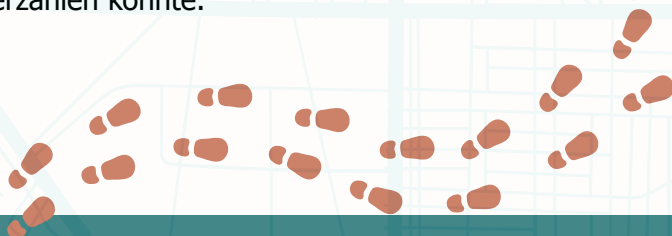
Die Originaltür des Tresor steht heute hinter Glas in einem Museum, Techno findet sich in Kulturerbe-Verzeichnissen wieder, und Clubnächte werden Teil kuratierter Festivalprogramme. Was einst als illegale Raves in Ruinen begann, ist heute etwas, auf das die Stadt stolz ist – und das sie schützen möchte.

Aktivität

SCAN ME



Die Tour endet hier, aber Berlins Beat geht weiter. Hört weiter zu, erkundet weiter und denkt darüber nach, welche Geschichten euer eigenes Viertel erzählen könnte.



Beats of Berlin

Quellenverzeichnis

Ausstellung entlang der Berliner Mauer, mit dem Bundesministerium der Finanzen im Hintergrund (2019), eigene Arbeit, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=83854053>

Hochhausformation: Forum-Tower, Kollhoff-Tower, Bahntower, von Tuxyso / Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=44485701>

„Alter“ Tresor in der Leipziger Straße (2003)

Die Urheberschaft wurde nicht in einem maschinenlesbaren Format angegeben. Michael Brossmann wird aufgrund der Angaben zum Rechteinhaber als Autor angenommen. – Die Urheberschaft wurde nicht in einem maschinenlesbaren Format angegeben. Es wird aufgrund der Angaben zum Rechteinhaber angenommen, dass es sich um ein Originalwerk handelt. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=893396>

Wartengebäude im Innenhof des E-Werks, 2008, von Jörg Zägel – eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7109610>

Gebäude mit KitKatClub 2025, von GodeNehler – eigene Arbeit, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=173913475>

Planet 1992, Schnappschuss von https://www.youtube.com/watch?v=JJ_1sQyFYM4

Tresor – Neuer Standort in der Köpenicker Straße (2008), von Boca Dorada –
<https://www.flickr.com/photos/bocadorada/2855497743/>, CC BY-SA 2.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=74749288>

Eisfabrik in Berlin-Mitte, von User:Nicor – eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2940083>

Ostgut

Die Urheberschaft wurde nicht in einem maschinenlesbaren Format angegeben. Michael Brossmann wird aufgrund der Angaben zum Rechteinhaber als Autor angenommen. – Die Urheberschaft wurde nicht in einem maschinenlesbaren Format angegeben. Es wird aufgrund der Angaben zum Rechteinhaber angenommen, dass es sich um ein Originalwerk handelt (aufgrund der Angaben zum Rechteinhaber).

CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=678663>

East Side Gallery, von Vwpolonia75 (Jens K. Müller, Hamburg) – eigenes Werk, CC BY 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21026593>



Co-funded by
the European Union



Dieses Booklet wurde von EuroSoc#DIGITAL im Rahmen des Projekts Empower Youth Explore Stories (EYES) erstellt.

Kontakt

EUROSOC#DIGITAL gGmbH
Sponholzstr. 11
12159 Berlin

Tel: +49 (0) 30 - 2023-9615-0

Fax: +49 (0) 30 - 2023-9615-9

info@eurosoc-digital.org

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen stammen jedoch ausschließlich von den Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

(Project code: 2024-2-DE04-KA220-YOU-000293002)